

weiberkleidern.) von einem wembstel, gesteppt oder verbrembt, 4 β. von einem gemeinen wembstlen daraus nichts kömpt, sonder schlecht ausgemacht 2 β. 8 δ. von einer vornemben brust 1 β. 6 δ. Schlettstadter stadtrechte 2, 916 (1850) Gény. jetzt elsäss. wamstèle, wamstl, wamstel, besonders 'kurze jacke der frauen und mädchen'. in der Lausitz wamstel (auch wanstel) 'eine kurze weiberjacke mit ärmeln und fallen'. ANTON (1844) 7.

WAMSLEINWAND, f.: niederländisch- und wammesleibath, niederländischer und Straszburger zwirn. quellen zur gesch. d. stadt Wien 1, 5, 219 (1624).

WAMSMACHER, m.: wammesmacher, pourpointier. RONDEAU.

WAMSSÄCKEL, m. wamstasche (vgl. hess. säckel 'tasche' CRECELIOUS 706): Schmitz grüzte, nahm die meerschampfeife aus dem munde und das taschentuch aus dem linken wammsäckel und trocknete sich die stirn. W. O. V. HORN aus der Majé 1, 4.

WAMSSCHNEIDER, m. WAMSSCHNEIDEREI, f.: wammeschneiderei, pourpointerie. RONDEAU.

WAMSSCHÖSZ, m.: wammeschösz, basque de pourpoint. RONDEAU; dem juncker, der sich die wamsschösz frierend vor den leib hielt. H. V. KLEIST 3, 11 (Kohlhaas).

WAMSSCHÖSZLEIN, n.: wammeschöszlein, scutula, patagium lumbare. STIELER 1912.

WAMSTICKER, m.: Tilman wambstickler. Kölner zunfturkunden 1, 235 (1378) v. Loesch.

WAMST, m., nebenform von wanst, die sich wahrscheinlich durch einmischung von wamme erklärt: elsäss. wamst 'wanst, dickbauch, schmerbauch, wüstling' MARTIN LIENHART 2, 827, bair. wambst SCHMELLER 2, 914, für das österreichische durch wamstel, wamstig erwiesen. BIRLINGER schwäb. Augsburg. wb. 425 führt das wort aus der metzgerordnung von 1549 an: item ein schafmaggen und wambst (daneben wamst). auch aus Coblenz wird neben wampes 'dicker bauch' wamscht angegeben WEGELER 757. auch schweiz. wamms neben wansch, wantsch 'schmerbauch' STALDER 2, 433 kommt vielleicht in betracht.

WAMSTASCHE, f.: so dasz dieser... die hände aus den wamstaschen... hervorholte. HERM. KURZ der sonnenwirth 1, 46.

WAMSTEL, m. n., ableitung von dem obigen wamst, in Wien wamstel 'eine dickeleibige person' HÜGEL 185, steir. wamstel (wanstel) und bamstel, m. und n., dicker, fetter und deshalb schwer beweglicher mensch. UNGER KHULL 617<sup>a</sup>.

WAMSTELN, WÄMSTEL, n., s. wämslein.

WAMSTELN, verb. im österr. 'das gehen von beleibten personen' LORITZA 140. ableitung von wamstel.

WAMSTIG, adj. wanstig: (er) hielt dem Höllbart einen erklecklich wamstigen tonzuber hin. ROSEGGER der Höllbart 87.

WÄMSTLEIN, s. wämslein.

WÄMSTLER, m. in Oberdeutschland, auch kuttler oder kuttelwamper 'der das eingeweide vom rindvieh reinigt und verkauft' (s. oben wamst). SCHMELLER 2, 914. BIRLINGER 425: carnifices (fleischer) und die saluciarii (sulzer, hernach und jezt kuttler und wämstler) welche das ingeweide des geschlachteten rindviehes reinigen und verkaufen. P. V. STETTEN kunst-gewerb- u. handwerks-geschichte der reichsst. Augsburg (1779) 3. DIEFENBACH-WÜLCKER 893 wamstler (das folgende kornmolter bezeichnet ein andres gewerbe).

WAN, adj., s. wahn.

WAN, adv. auszer, nur, als (nach comp.), s. wann 1.

WAN, pron. man. früher im alem. verbreitet, s. WEINHOLD alem. gramm. § 166. LEXER 1, 2023. im späteren mhd. wird die schreibung selten, kommt aber noch bei J. V. WATT handschriftlich vor: darum... ainer zü Wil uf ain zit im under die ougen redt: ei du bschizt mich nit, wan kent dich wol. deutsche histor. schriften 2, 266, 22 Götzinger. die neueren dialekte kennen die form nicht, die wahrscheinlich nicht gesprochen worden ist, sondern sich nur aus einer verwirrung der schreibung erklärt (anlaut. w geht öfter in m über).

WAN- (vorsilbe), s. wahn.

WAND umfasst zwei worte, die etymologisch in keinem näheren zusammenhange stehen. das fem. ist im deutschen

überall verbreitet, während das neutr., zu gewand gehörig, dem nd. angehört und nur wenig in die hd. schriftsprache eindringt. die wörter bleiben daher im ganzen gesondert. eine vermischung zeigt sich nur bei wand (auch wand geschrieben) 'tauerwerk an den seiten des schiffes', das zum 2. wort gehört, sich aber vom begriff ausgehend dem 1. nähert und daher auch als fem. mit dem plur. wände erscheint.

WAND, f. seitenfläche eines gebäudes oder eines andern begrenzten raumes.

I. verbreitung, herkunft, flexion. 1) das wort tritt nur im deutschen (mit einschluß des niederländischen) auf. für 'wand, mauer' dient sonst got. waddjus, anord. veggr (auch in den neunord. sprachen), ags. wæg, afries. wäch (auch im neufries.), asächs. (vereinzelt) wæg, noch jetzt vltäm. weeg 'plankenwand, wellervand'; das wort gehört wol zu lat. viere, binden, flechten, slav. viti, drehen, winden und bedeutet uspr. 'flechtwerk, geflochtene wand'. ein zweites wort für den begriff gewannen die nordseevölker auf grund des lat. vallum: ags. weall, afries. asächs. wal (im Heliand, wo wand fehlt). endlich ist überall lat. murus für die kunstmäßig gemauerte steinwand eingedrungen.

im ahd. kommt wānt 'paries' seit dem 8. jahrh. vor: im voc. S. Galli (STEINMEYER-SIEVEYS gl. 3, 1, 17), in den Casseler glossen (3, 10, 56), im summarium Heinrici (3, 128, 33), bei OTFRID und NOTKER. in bibelglossen und glossen zu Gregors dialogen (1, 651, 56, 1, 703, 61, 2, 256, 32) gibt wānt auszer 'paries' auch 'crepido' wieder, vorunter dem zusammenhang nach die stufen oder absätze des altars zu verstehen sind. im nd. tritt das wort zuerst in den anfränk. psalmen 61, 4 auf, dem späteren nd. und nld. (wo es jezt masc. ist) ist es geläufig.

2) wand schlieszt sich etymologisch jedenfalls an winden an, und es fragt sich nur, auf welchem wege die bedeutung zu gewinnen ist. schon FR. JUNIUS (vgl. WACHTER gloss. germ. 1820) ging von ahd. wintan in der bedeutung 'flectere, contorquendo plectere' aus und deutete wand als die aus gewundenen reisern hergestellte und dann mit lehm beworfene wand, die wellervand. neuerdings ist namentlich MERINGER für diese etymologie eingetreten, abhandlungen zur germ. philologie (festgabe für R. Heinzel) 177. indogerm. forschungen 17, 139, indem er sich auf die analoge entwicklung bei waddjus beruft (vgl. auch moenia, fah im Keronischen gl.); auch dasz im ags. die verbinding wæg wintan 'eine wand herstellen' vorkommt, gereicht der etymologie zur stütze.

vielleicht könnte wand sogar dem auch zu winden gehörigen got. wandus, anord. vöndr, engl. wand 'rute (aus geflochtenen zweigen)' gleichgesetzt werden, vgl. wellervand zu welle 'bund von reisig oder stroh'. — nach anderer auffassung hätte wand ursprünglich die bedeutung von 'seite' oder 'umhüllung' oder 'grenze' gehabt. für die letztere ansicht lässt sich einiges geltend machen. wie ahd. irwintan hat auch das einfache wintan (OTFRID 1, 22, 27) die bedeutung 'umkehren', an das verbum sich anschließende substantiva zeigen dementsprechend die bedeutungen 'umkehr, ort der umkehr, grenze'. wie J. GRIMM, theil 1, 514, zeigte, lässt das ahd. anawanta 'versura', mhd. anewande, anewant, grenze von äckern und gemarkungen, ebenso wie unser gewann in seinen älteren formen (theil 4, 1, 5319 ff.), an die stelle, wo der pflug wendet, die ackergrenze denken; ob indes alle worte mit der bedeutung 'grenze' hier ihren ausgangspunkt genommen haben, kann bezweifelt werden.

ein a-stamm liegt vor in ahd. giwant 'grenze' bei OTFRID (asächs. giwant ist zeitlich 'ende', ein ja-stamm vermutlich in dem enteo ni wenteo des Wessobrunner gebets und in mhd. gewende 'grenze', ein ð-stamm in ahd. giwanta (mit übertragener bedeutung), mhd. gewande 'grenze', mnd. wande 'grenze zwischen zwei äckern oder zwei häusern oder den feldmarken zweier ortschaften' SCHILLER-LÜBBEN 5, 586. (auch hd. kommt wande vor: und ist derowegen nicht sonderlichen achtung geben auff die mahl, grenzen oder wanden der erblichen gehölze. MEURER jag- u. forstrecht [1592] 119<sup>a</sup>.) daneben tritt ein fem. i-stamm auf, zunächst in der bedeutung 'umkehr' (wofür wende, ahd. wenti das gewöhnliche wort ist), vgl. das die von Rottwil uf der wand werend. HUG Villingen chronik 78 Röder und wider-want LEXER 3, 867 (hier fälschlich als m. angesetzt), dann auch als 'grenze':

sō ist daz mer di dritte want (Preussens) und di virde gene lant, di dā vor genennit sīn, Rūzīn, Masow und Dobrīn.

N. V. JEROSCHIN 3767 Strehke.

reihet man wand 'paries' hier an, so musz man annehmen, dasz es ursprünglich die bedeutung von 'begrenzende mauer zwischen zwei grundstücken' gehabt hat, wie für gewand theil 4, 1, 5321 die bedeutung 'grenzzaun' nachgewiesen wird (so auch KÖGEL im grundriss d. german. philol. 2, 1, 92, der noch auf andere spuren von wand 'grenze' hinweist). dasz in Franken, dem lande der geschlossenen ansiedlungen, von wo wand vermutlich ausgegangen ist, aus 'grenzmauer' die bedeutung 'paries' hervorgegangen ist, wäre wol zu verstehen, vgl. auch die entwicklung von ags. weall, asächs. wal 'mauer, wand' aus lat. vallum. für wand als 'geflochtene wand' spricht aber, dasz das wort auch später meist als 'holzwand' genommen wird und die analogie des neutr. wand (s. d.), das ursprünglich 'gewebtes zeug' ist.

3) das wort wird immer nach der i-classe flectirt, doch sind im gen. dat. sing. die umgelauteten formen mhd. wende später verloren gegangen. im 16. jahrh. kommen sie bei Oberdeutschen noch vor, bei LUTHER nicht mehr:

jemhsen in der wend. Theuerdank 20, 20; zucket mynen harnasch ab der wend.

MURNER geuchmatt 2151 Uhl; und stat am würtzhuz an der wend.

narrenbeschw. 79, 43; recht wie ein schatt an eyner wend.

H. SACHS 4, 169, 7 Keller; er (der kranke) rauft sein har und wandt sein händ und kert sich hinumb zu der wänd. 21, 181, 17; sie kehrt sich gegen der wände.

ERK-BÖHME liederhort 1, 378; die bein der wend GERSDORF feldtbuch 3<sup>b</sup>; der mir die buren mit kreiden an der wend an schreibt SCHADE satiren 2, 136, 33; geen umb wie der schat an der wänd S. FRANCK laster der brunkenheit F<sup>1b</sup>; so es (das thier) ... der jäger von der wend wil werffen MEURER jag- u. forstrecht (1582) 66<sup>b</sup>.

während in der schriftsprache wand im ganzen sing. durchgeführt wird, hat sich im bair. went erhalten und kann auch im nom. acc. gebraucht werden SCHMELLER<sup>2</sup> 2, 939, auch in Nürnberg heiszt es nach GEBHARDT 255 wend (so ist vielleicht schon went in MEISTERLINS Nürnberg. chr., städtechr. 3, 87, 15 zu nehmen, auch HUTTEN [II, 5, f. 7] hat wend).

ein unumgelauteter plur. wande kommt vereinzelt in quellen aus dem nordosten vor: yhre wand kereten sich uber sie LUTHER 1 Sam. 4, 19 (Zerbster hs. 1523) Weim. ausg.; die stet und ir steineswande CHR. FALK lobspruch der stadt Elbing, zusatz (s. 194<sup>b</sup>) Töppen; das bild an wanden LENZ ged. 153 Weinhold;

es steht in preuss'schen landen ein kirchlein alt und stumm, und rings an seinen wanden schlingt efeu sich herum.

anonymes gedicht bei FONTANE, wanderungen durch die mark Brandenburg<sup>9</sup> 1, 138.

diese formen weisen vielleicht auf einen alten u-stamm (vgl. got. wandus) hin; nach dem dat. wanden aus \*wantum könnte sich wande gerichtet haben.

4) der sing. wird im älteren obd. zuweilen willkürlich zu wande erweitert:

schreib's auch nit an die wande. HOFFMANN gesellschaftslieder 128, 2;

noch bei BREITINGER crit. dichtungskunst (1740) 1, 240 an der wande.

II. bedeutung und gebrauch. 1) im gewöhnlichen sinn bezeichnet wand eine von menschenhand aufgeführte, meist senkrechte fläche zur seitlichen abgrenzung eines raums. in der bedeutung berührt es sich am nächsten mit mauer.

a) es zeigt sich das darin, dasz wand und mauer gern mit einander verbunden werden:

dā mite sihe ich dur müre und ouch dur want. WALTHER 99, 30;

gemalt an der wende unde an der mure SCHÖNBACH altl. pred. 3, 226, 31; wer ouch uff muren oder embor uff wende buwen wil Schlettstadter stadtrechte 1, 297 (1374) Gény; heimlich gemach zue buwen an eins andern mure oder want 478 (1509); eyn wetter ... für eyn thüre von dem

tempel der göttin Luna, und hafft dieselbig zwischen die wende und mauren des hintersten theyls des tempels der göttin Cereris CARBACH Livius 420<sup>c</sup>; und sollen die berge umgekeret werden, und die wende und alle mauren zu boden fallen Hesek. 38, 20;

hanget wie zurifne mauren und wie wände, die nicht dauren, über mir.

P. GERHARDT, Fischers kirchenlied 3, 437<sup>a</sup>. die beiden worte in grammatischer abhängigkeit: vor dem (teufel) weder wantmurer noch nütz semlichs geschirmen mag altl. blätter 1, 53;

an dem (palas) die louben wären vor und der wende müre mit golde und mit lästre geverwet und gezieret.

K. V. WÜRZBURG troj. krieg 17437; o wi wie schone die innerhalbe dere murwente dere saligen heimote barm in sih enpahet. dag himlriche 216, zeitschr. f. d. alt. 8, 151; ziweif clafir sie da obe stant sam ein muriniu want.

Entecrist, fundgr. 2, 127, 11; fliege träumt an der mauerwand.

P. DEHMEL in einem kinderbilderbuche. sie können ganz gleichbedeutend gebraucht werden: zwey memmen balgen sich: der eine trat im schrecken so lang zurück, bis er an einer mauer stand. der andre sprach für sich: je die verfluchte wand! nun ist es gut die fuchtel einzustecken.

PFEFFEL poet. versuche (1816) 2, 95. wie leicht die worte vertauscht werden können, veranschaulichen die verse:

ich bin ein rechtgeschaffner hawr und lähne mein spiesz an die wand und: ich heizt meyster Hildebrand und lähn mein spiesz wol an die mawr.

Lalebuch 104; oft wird aber ein unterschied gemacht, so scheidet z. b. die Frankfurter reformation von 1578 durchgängig zwischen wand und mauer vgl. VIII, 8, § 13: was denn die schiedwände belangt, hat es mit denselben fast auch eine solche gelegenheit, wie hie oben der schiedmauwren halben erklärt ist.

b) der hauptsächlichste unterschied ist der, dasz das für den von den Römern erlernten, kunstsmäßigen steinbau eingeführte mauer auch später auf steinbauten beschränkt wird, während wand zunächst auf lehm- und holzbauten geht und namentlich die seit dem frühen mittelalter nachweisbare (STEPHANI d. älteste deutsche wohnbau 180 f. 396) fachwand (2, a, c) bezeichnet: es (das wasser) had fele husere umme geworfen und umme geweiht alle wende und fele muren umme geworfen STOLLE thür. Erfurt. chronik 468 Thiele; wo sie zu ihren gebäuden nicht steine erlangen können, dasz sie anstatt der mauren läumerne wände aufführen codex Augusteus 2, 503 (1560); es wäre am besten, man beschmierete einen umb und umb mit leimwellern und steckte ihn auff die bhüne, er müszte sagen, dasz er die wand wäre A. GRYPHIUS Peter Squentz 11 neutr.; ich (der zimmermann) schol auch ain want an die chammer machen und aineu an der stuben, dieselben laden ... schullen ainer span dich sein urkunde von 1335, font. rer. Austr. II, 35, 234; die zimberlüte mögent ouch in hüsern oder in stuben machen und snyden von bencken, wenden und gehymeltz (zimmerdecke) was sie dann konnent, das angenegelt wurt Straszburger zunft- u. polizeiverordn. 595 (15. jh.) Brucker; züglicher weis aber als die bawleut, so anfangs holtz, stain, und ander irs wercks noturfft bestellen, und nachmals erst ein yegliche materi oder gattung zü sonderlicher form, nämlich stain zü mauer, holtz zür wand, kachel züm ofen ... gebrauchen FUCHSPERGER dialectica (1534) 66<sup>a</sup>; Hiram, der könig zu Tyro, sandte boten zu David und cedernbawme zur wand, und zimmerleute und steinmetzen, das sie David ein haus baweten 2. Sam. 5, 11; man hauche an eine steinerne mauer oder hölzerner wand, so wird doch der taback-geruch verbleiben mediz. maullaffe (1719) 93;

in starkem dauerndem verband erstanden mauren ganz von stein, durch werkerfahr'ner mauer hände, die balken und die innern wände, die zogen wir (zimmerleute) dem hause ein. zimmermanns-sprüche (Weimar 1887) 121.

93